



**ZUKÜNFTEN DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ
28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026**

Call for Papers

Widerstreitende Zukünfte der Praxis

**Sitzung der Ad-hoc-Gruppe „Widerstreitende Zukünfte der Praxis“
auf dem 43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie**

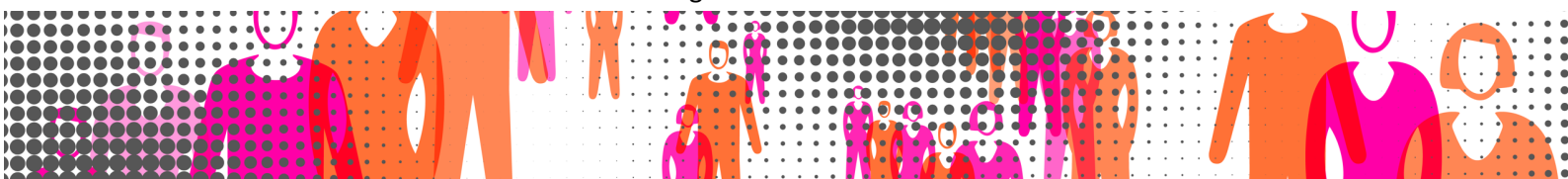
„Zukünfte der Gesellschaft“

vom 28.09.-02.10.2026 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Mindestens ebenso sehr wie die Vergangenheit scheint derzeit die Zukunft auf der Gegenwart zu lasten. In ihrer Hypertrophie mobilisiert und orientiert sie gegenwärtiges Handeln gleichermaßen in Form von Krisennarrativen und Verheißungsszenarien. Zentrale diskursive Topoi scheinen unumstößlich: von der Klimakatastrophe über globale Sicherheits- und Militarisierungsszenarien, der Antizipation von Ressourcen- und Rohstoffkämpfen bis hin zu solutionistischen Versprechen einer techno-digitalisierten Zukunft.

Als ein sozialer Faktor ist Zukunft, anders gesagt, nicht nur das schiere Kommende, sondern ein gedeutetes, vorgestelltes Kommendes. Als solches wird es gesellschaftlich verfertigt, explizit beispielsweise in Zukunftsromanen, Science-Fiction-Filmen, Unternehmensvisionen oder sozialwissenschaftlichen Zeitdiagnosen. Zu einem großen Teil implizit ist das Kommende aber auch in Praktiken des täglichen Lebens enthalten, etwa wenn durch nachhaltiges Bauen oder das Drosseln der Heizung der Klimawandel verlangsamt oder wenn durch die Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln das eigene Leben verlängert werden soll. Dabei sind die gegenwärtigen Zukünfte ebenso heterogen wie umkämpft; Visionen einer ökologischen Zukunft werden beispielsweise mit Retrotopien gekontert, die die Wiederherstellung einer idealisierten Vergangenheit anstreben.

Dass Zukünfte ‚gemacht‘ werden, ist in der Rede vom *doing future* und *future making* in der englischsprachigen bereits weiter verbreitet als in der deutschsprachigen Forschung. Konzepte des *doing* und *making* beziehen sich nicht nur auf diskursive, sondern auch auf stumme, ‚praktische‘ Praktiken – wobei eines nicht unabhängig vom anderen existiert. Ein Großteil einschlägiger Ansätze und Untersuchungen konzentriert sich allerdings auf planerisch und gestalterisch formatierte Handlungsfelder mit diskursiven (narrativen, visuellen usw.) Zukunftsentwürfen. Unser Interesse gilt darüber hinaus sowohl dem Wirksam-Werden und -Machen solcher Entwürfe in den alltäglichen Praktiken unterschiedlicher sozialer Felder, als auch den in diese Praktiken unausgesprochen eingelagerten Zukünften. Unter diesem Blickwinkel stellt sich beispielsweise die Frage, welche expliziten und impliziten Zukunftsvorstellungen in einer Praktik aufgerufen und relevant gemacht werden, um ein bestimmtes, z. B. ‚nachhaltiges‘ Handeln zu motivieren, zu rechtfertigen und zu stabilisieren, und wie diese Vorstellungen in anderen Praktiken (beispielsweise eines ostentativen Fleischkonsums, gesteigerter Ölförderung und dem Kultivieren von *petro-masculinities*) mit dem Aufrufen und Machen von Gegen-Zukünften beantwortet werden.





**ZUKÜNFTEN DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ
28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026**

Mit der Adhoc-Gruppe möchten wir vor dem Hintergrund des gegenwärtig mannigfaltigen ‚Angebots‘ widerstreitender Zukünfte den Fokus auf Fragen ihrer Verfertigung, Verfestigung und Wirksamkeit in der Praxis bzw. unterschiedlichen sozialen Praktiken legen: 1. Wie motivieren, orientieren und legitimieren Zukunftsvorstellungen und -narrative gegenwärtiges gesellschaftliches und politisches Handeln? 2. Welche Zukünfte werden in welchen Praktiken auf welche Weise aufgerufen und relevant gemacht, hergestellt und verändert? 3. Inwiefern hängen Handlungstypus (gestaltendes, reparierendes, präventives, resilientes usw.) und als relevant aufgerufene Zukunftsvorstellung zusammen? 4. Wie verhalten sich in konkreten Praktiken explizite und implizite Zukünfte zueinander?

Mit der Bearbeitung dieser und ähnlicher Fragen tritt ‚Zukunft‘, so unsere These, als ein für die Integration und Differenzierung der ‚spätmodernen‘ Gesellschaft zentraler leerer Signifikant bzw. als ein Grenzobjekt in Erscheinung: Alle beziehen sich auf dieses Objekt, gemeint ist jedoch nicht dasselbe – ‚Zukunft‘ ist das Identische in widerstreitenden diskursiven und praktischen Artikulationen. Sie ist damit ein Referenzpunkt im kommunikativen Haushalt dieser Gesellschaft, an dem sich zugleich im praktischen Vollzug ihre Konflikte zeigen und entzünden. Gleichzeitig fordert das Thema zur soziologischen Selbstreflexion der Soziologie auf: Denn sie selbst ist daran beteiligt, an gegenwärtigen Phänomenen Symptome eines Kommenden zu identifizieren und Zukünfte zu entwerfen, die in alltäglichen Praktiken aufgerufen werden – je nach Entwurf als Gestaltung, Reparatur, Prävention, Resilienz usw.

Erwünscht sind sowohl rein theoretische Beiträge, die an der Nutzung und Weiterentwicklung von praxistheoretischen Perspektiven auf Zukünfte interessiert sind, als auch theoretisch-empirische Beiträge, aus denen die praktische Wirkmacht expliziter und impliziter Zukünfte hervorgeht.

**Wir bitten um die Einreichung von Abstracts (maximal eine Seite)
bis zum **30.04.2026****

an: filiz.aksoy@sk.hs-fulda.de und thomas.alkemeyer@uol.de

Organisation: Filiz Aksoy (Hochschule Fulda), Thomas Alkemeyer (Universität Oldenburg)

